

# Vorsichtig optimistisch

Ein Kommentar von Marita Wiggerthale

„Es gibt keinen Planet B.“, so lautet der Titel eines Buches von Mike Berners-Lee, das 2019 erschienen ist. Die ökologische Belastungsgrenze der Erde wird durch die Klimakrise, das Artensterben sowie die Abholzung und andere Landnutzungsänderungen überschritten. Das wissenschaftliche Konzept wurde nach der Nahrungsmittelkrise 2008 veröffentlicht. Diese hätte ein Weckruf für die internationale Gemeinschaft sein können, entschieden gegen den Hunger vorzugehen sowie eine soziale und ökologische Neuorientierung der Landwirtschaft voranzutreiben – wie vom Weltagrarbericht gefordert. Diese

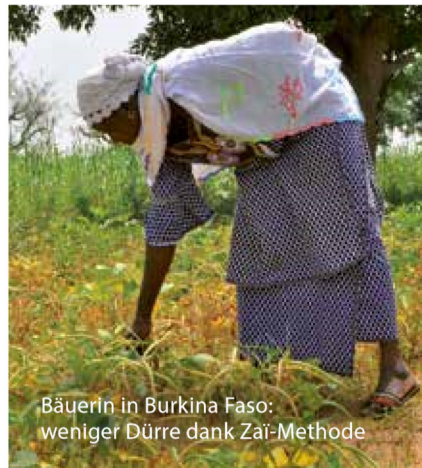
Chance wurde vertan. Positiv ist hingegen, dass Agrarökologie als umfassende Antwort auf die vielfältigen Krisen nach 2008 verstärkt den Diskurs prägte, wie auch der sprunghafte Anstieg von wissenschaftlichen Publikationen zeigt.

## BMZ gibt sich ambitioniert

Eine Portfolioanalyse des BMZ stellt den aktuellen Stand des deutschen Engagements im Themenfeld Agrarökologie dar. Demnach entfielen von 2014 bis September 2018 insgesamt 7,7 Prozent der landwirtschaftlichen Entwicklungshilfeszusagen auf agrarökologische Projekte, davon weniger als sieben Prozent im Rahmen der SEWOH-Initiative. Das Ergebnis der Analyse wurde vom BMZ als Auftrag begriffen, das eigene Engagement für Agrarökologie sowie das von GIZ und Kreditanstalt für Wiederaufbau (KfW) substanziell und gezielt auszubauen. Ein Beispiel sind die ökologischen Wissenszentren in Afrika. Das BMZ hat außerdem einen Aktionsplan zur Förderung der Agrarökologie für die erste Jahreshälfte 2020 angekündigt. Entwicklungsorganisationen sehen dieser Veröffentlichung mit großen Erwartungen entgegen. Allerdings bleibt unverständlich, warum beim Reformprogramm 2030 und der SEWOH 2.0. des BMZ Agrarökologie nicht als Themenschwerpunkt verankert wurde.

## Oxfam fördert agrarökologische Ansätze

Oxfam hat einen Schwerpunkt auf die Förderung von Agrarökologie und Ernährungssouveränität gelegt. Dies spiegelt sich nicht nur in der politischen Arbeit, sondern auch in Projekten wider. In Burkina Faso fördert Oxfam beispielsweise



Bäuerin in Burkina Faso:  
weniger Dürre dank Zaï-Methode

die Nutzung der Zaï-Methode sowie den Einsatz von klimatisch angepasstem Saatgut, Zugtieren und Dunggruben für die Kompostherstellung. Bei der Zaï-Methode geben Bauern und Bäuerinnen Samen zusammen mit Kompost in ausgehobene Löcher. Angelockt vom Kompost fördern Termiten dessen Zersetzung und graben Gänge, durch die Wasser direkt an die Pflanzenwurzeln gelangen kann. Die Folge: fruchtbarere Böden und höhere Erträge. Frauen erhalten die Möglichkeit, sich weiterzubilden und Mehl, Couscous, Erdnussmus und -öl für die lokalen Märkte herzustellen. Nicht zu-

letzt setzt das Projekt auf politischer Ebene an – zum Beispiel bei den Landrechten für Frauen. Es steckt viel Potenzial in der Agrarökologie, auch zur Förderung einer klimaresilienten Landwirtschaft.

## Forderungen an das BMZ

Die Bundesregierung sollte sich deshalb (inter-)national für Agrarökologie als zentrales Förderkonzept bei Klimaschutz und Klimaanpassung im Agrar- und Ernährungsbereich einsetzen, das BMZ selbst bis Mitte 2021 Agrarökologie als Themenschwerpunkt langfristig verankern und in Form eines eigenen Referats institutionalisieren. Ein Aktionsplan für die Ausweitung von agrarökologischen Ansätzen und den stufenweisen Verzicht auf chemisch-synthetische Düngemittel und Pestizide sollte bis Ende 2020 vorliegen. Das Reformprogramm 2030 wäre für das BMZ eine gute Gelegenheit, Agrarökologie, lokale beziehungsweise regionale Ernährungssysteme und Landreformen als Aktionsfelder festzuschreiben. Ansätze der Grünen Revolution und entsprechende Wertschöpfungsketten sollten sukzessive nicht mehr gefördert werden.



Marita Wiggerthale,  
Oxfam, mwiggerthale@oxfam.de